

Predigtgedanken - 1. Fastensonntag - 6. März 2022

Dtn 26,4-10 | Ps 91,1-2. 10-15 | Röm 10,8-13 | Lk 4,1-13

Sich untreu werden

Das gibt's: Momente, in denen der Mensch mit allem, was ihm bislang lieb und teuer gewesen ist, mit allem, woran er sich bislang in seinem Leben festgemacht hat, bricht.

Momente, die einen Menschen so sehr an die äußersten Grenzen seiner Belastbarkeit und seines Lebens führen, dass er bereit ist, alles aufzugeben, alles hinzugeben, alles zu verraten, woran er bislang geglaubt hat, nur um endlich keinen Druck und keinen Schmerz mehr aushalten zu müssen.



In diesem Moment, in denen der Mensch am schwächsten ist, ist er der Versuchung zum Nachgeben am stärksten ausgesetzt. „Ich sage alles, was du hören willst, aber hör endlich auf damit!“ schreit der Geschlagene.

Wie viele Menschen wurden aufgrund solcher Erfahrungen zu Überläufern und zu Verrätern? Menschen, die sich im Nachhinein gewünscht hätten, dass sie ausgehalten hätten, sich selbst treu geblieben wären und der Wahrheit, die über allem steht. Aber das ging nicht. Der Druck von außen war zu heftig und die Angst um das Leben, das eigene, zu groß.

Widerstehen

Jesus steht mit dem Rücken an der Wand. Er hat Hunger. Vierzig Tage lang hat er nichts gegessen. Unvorstellbar. Der Teufel reizt ihn. Er packt ihn an seiner empfindlichsten Stelle, seinem Hunger. Jesus könnte jetzt unter Beweis stellen, dass er tatsächlich Gottes Sohn ist, dass er Macht hat, aus Steinen Brot zu machen. Aber er tut's nicht. Stattdessen schleudert er dem Teufel die Worte ins Gesicht: Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein. Es gibt etwas anderes, was den Menschen ernähren sollte: Gottes Wort.

Können Worte tatsächlich satt machen? Sicherlich nicht den Hunger, der aus der Magengegend kommt, vielmehr den Hunger, der aus der Tiefe der Seele eines Menschen kommt. Der Hunger nach Annahme, nach Liebe, nach Glück, nach Erlösung. Dieser Hunger lässt sich nicht dadurch vertreiben, dass man aus harten Steinen Brot macht. Einzig und allein in Gott wird unsere Seele satt. Augustinus sagt es ein wenig frommer: Unruhig ist unsere Seele, bis sie ruht in dir, mein Gott.

Ausgeliefert

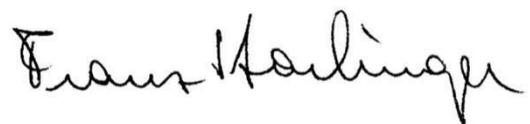
In seinem spirituellen Tagebuch hat Andreas Knapp seine ganz eigenen Erfahrungen in und mit der Wüste und dem Ausgeliefertsein an die Stille und Leere festgehalten. Er erzählt von seinem Studium in Rom, dass er dort sehr einsam gewesen war und niemanden hatte, dem er sich anvertrauen konnte. Ängste und Sorgen fielen über ihn her wie wilde Tiere. Er schlief schlecht und auch das Gebet war für ihn keine Quelle der Kraft mehr. Er wusste nicht, wie er diese Zeit überstehen würde. Schließlich durfte er lernen, mit den wilden Tieren in ihm zu leben.

Mit dem Rücken zur Wand kommen auch wir immer wieder zu stehen. Dann, wenn uns das Leben einen Strich durch die Rechnung macht. Dann, wenn wir nur noch müde sind und verzweifelt und an diesem Leben und an diesem Gott in die Irre gehen wollen. Wenn wir uns nicht mehr verlassen wollen auf die bisher tragenden Wahrheiten unseres Lebens, weil sie zu sehr angefragt werden von den Wirklichkeiten dieser Welt und wir keinen Sinn mehr erkennen wollen in der Zuversicht, in der Hoffnung, in dem Glauben, die uns bisher getragen haben.

Der treue Gott

Dann der Versuchung zum Nachgeben zu widerstehen und der Wirklichkeit Gottes in unserem eigenen Leben dennoch zu trauen und seiner Güte und seiner Vorsehung und seiner Liebe, dazu lädt uns Jesus ein. Er, der sich von Gott in allem getragen weiß, selbst in der dunkelsten Stunde seines Lebens.

Ich wünsche uns das Bewusstsein, das uns auch in Zeiten der Krise und der inneren Erschütterung nicht untergehen und den Glauben bewahren lässt, dass wir von Gott nicht alleingelassen sind, dass er bei uns ist, auch in der äußersten Not.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping underline.